

Das erste Wiener Hochhaus ist bei Künstlern immer noch beliebt

Vor über 80 Jahren wurde im roten Wien ein 50 Meter hoher Bau eröffnet – Warum das „Hochhäuserl“ einst ein Prestigebau war



Schrieb Geschichte: das Hochhaus in der Herrengasse. Bild: SN/ARCHIV SCHWALM-THEISS

MARTIN BEHR

WIEN (SN). Die Schauspieler Curd Jürgens, Paula Wessely, Susi Nicoletti und Oskar Werner haben hier gewohnt. Die Liste der im Hochhaus in der Wiener Herrengasse ansässigen Künstler ist lang, neben Architekten, Autoren und Sängern hatten auch Verleger, Grafiker und Ärzte hier ihren Hauptwohnsitz. Das erste Hochhaus in Wien zog seit jeher jene an, die durch ihren Wohnort Welt-offenheit, Fortschritt und Modernität ausdrücken wollen.

Die Adresse Herrengasse 6–8 steht für ein Stück Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts. Das zwischen 1931 und 1932 nach den Plänen der Architekten Siegfried Theiß und Hans Jaksch errichtete Gebäude gilt auch als politisches

Prestigeprojekt. „Zweifelsohne war es erklärter politischer Wille des christlichsozialen Machtapparats, das Projekt des ersten Hochhauses in Wien im Regierungsviertel ‚durchzuziehen‘“, heißt es im eben neu erschienenen, glänzend gestalteten Buch „Haus Hoch – Das Hochhaus Herrengasse und seine berühmten Bewohner“ von Iris Meder und Judith Eiblmayr (Metroverlag).

Ein fast 53 Meter hoher Bau im Herzen des roten Wien, wo zeitgleich die SPÖ mit eigenen Hochhausplänen gescheitert war, bedeutete für die Christlichsozialen eine Genugtuung. Kritik kam aber auch von namhaften Architekten und Teilen der Presse („Hochhäuserl“), die sich mit dem massiven Eingriff in das barocke Innenstadtensemble nicht anfreunden

wollten. Charakteristikum des Gebäudes ist der in Form einer Stufenpyramide gestaltete Abschluss, die von einem tempelartigen Aufbau bekrönt wird. Die drei obersten Etagen des 16-stöckigen Turms waren verglast und dienten ab 1935 als Café-Restaurant und Tanzcafé. In den 1960er-Jahren wurden diese Räumlichkeiten in Wohnungen umgewandelt.

225 Wohnungen für Familie und „Ledige“ beherbergte das Haus ursprünglich, zudem gab es Geschäfte im Erdgeschoß sowie Büros und Arztpraxen. Der Zahn der Zeit ist am Hochhaus, das kein Wolkenkratzer sein will, heute freilich spürbar. Dennoch übt es auf viele eine Faszination aus. „Das erste Hochhaus ist unverbraucht in seiner architektonischen Aussage“, sagt Iris Meder.